

13085; 13533; *Rol* 2, 9. — 7. *Luc.* 23, 39f. — *Ueber Herro als Anrede von Gott s. G. Ehrismann ZfdW.* 1 (1901) 145. — 12 *Matth.* 20, 29f.; *Marc.* 10, 46; *Luc.* 18, 35f. — 21. *Joh.* 6, 1f.; 25. *Luc.* 10, 38f.; *Joh.* 11, 1f. — 27. *Luc.* 7, 1f. — 29. *Luc.* 7, 11f. — 32f. *Joh.* 11, 31; *Luc.* 19, 41f. — 35f. *Dan.* 13, 42. — 39f. *Tob.* 8, 6f. — 46. *Marc.* 7, 26f. — 54. *Matth.* 9, 21f. — 56. *Joh.* 5, 1f.; das weitere bezieht sich auf die Kreuzholzlegende, nach der das Kreuzholz den Tümpel Bethsaida, als es hineingeworfen wurde, in ein Heilwasser verwandelte; daher auch die in der Anm. gegebene Besserung von anderer Hand richtig. Vgl. *Wilh. Meyer, Abhandl. d. bayr. Akad. d. Wiss.* XVI 2, 108f., 147f. *Heinr. v. Freiberg Kreuzholzleg.* V. 788f.; *Helwic* V. 541f. — 90. Wo steht das? — 100. *Joh.* 20, 19f. — 103f. bedarf noch sehr der Besserung. — 115f. Vgl. *MM* 1 (1912) 24 — 121. *Lies mit Bachmann dien.* — 165. *bifvle vgl.* zu *XXIX* 228. — *Joh.* 19, 26f.; *XXXI* 2. — 181. *ingifide Rol* 115, 1; 222, 18; *Kaiserchr.* 7424; *Wernh. Mar.* 162, 30; *Trudp. H. Lied.* 22, 22; 22, 24; 89, 19. — 183 *trurot stm.* sonst nicht belegt. — 188. Vgl. *Osea* 13, 14.

XXVIII.

VATICANISCHE GEBETE.

Ueberlieferung: *Kod. Vatic. Lat.* 4763. 1. = *Bi.* 107r bis 107v. 2. = *Bl.* 109r bis 110r. 3. = *Bl.* 111v bis 112r. 4. = *Bl.* 112v bis 113r. 5. = *Bl.* 124v bis 128v. „Das Ganze ist ein *Breviarium pro monialibus* und scheint einem Frauenkloster angehört zu haben, welches die Edlen von Randeken als seine besonderen Wohltäter verehrte.“ (Greith.) Vgl. *H. Ehrensberger, Libri Liturgici Bibliothecae apostolicae vaticanae manuscripti.* Friburgii Br. 1897, S. 376|77. C. Greith setzt die Hs. in das XIV. Jhd. und ihm folgt Ehrensberger, aber schon W. Wackernagel zog Greiths Datierung wegen der Sprache der deutschen Gebete in Zweifel. Dem eigentlichen Brevier geht *Bl.* 1 bis 7 ein Mainzer Kalender voraus, das dem 14. Jhd. angehört und in das *Nekrologien der Geschlechter von Randecke und*

Boland von späteren Händen eingetragen sind. Die Blätter — und das gilt wahrscheinlich von dem ganzen Brevier — auf denen die Gebete stehen, sind von ganz anderer Hand geschrieben, welche sehr wohl dem 12. Jhd. angehören kann. Die verzierten Initialen können etwas jünger sein. „Die Rückseite des Bl. 6 [also im Mainzer Kalendar] enthält ein zierliches Gemälde auf Goldgrund gezeichnet, welches aus zwei Teilen besteht. Im obern Teile erscheint in der Mitte die heilige Jungfrau auf dem Throne mit dem Kindlein Jesu auf dem Schoosse, zu ihrer Rechten die heil. Katharina, zur Linken die heilige Margaretha mit den Palmen des Martyriums. In der untern Hälfte ist der heilige Petrus vorgestellt, die Himmelsschlüssel in der Rechten, das Evangelium in der Linken haltend, auf seiner rechten Seite die heilige Elisabeth, auf der linken der heil. Nikolaus.“ Aus dem oberen Teil des Bildes wird wenig zu schliessen sein: die hll. Maria, Katharina und Margaretha sind die Schutzheiligen der Jungfräulichkeit. Dagegen lässt der untere Teil des Bildes allerhand Schlüsse zu. Der hl. Petrus ist durch die Mittelstellung besonders hervorgehoben. Er wird demnach mit der hl. Jungfrau Schutzpatron der Nonnen gewesen sein, denen das Brevier gehörte. Da kommt aber in Hinblick auf das Mainzer Kalendar und die Sprache der Gebete nur ein Frauenkloster der Mainzer Diözese in Betracht: Hane am Donnersberg bei Kirchheimbolanden, dessen Kirche dem hl. Petrus geweiht war. Die seit 1129 dort ansässigen Augustiner-Chorherren siedelten 1164 nach Rothenkirchen über und die in Rothenkirchen ansässigen Prämonstratenserinnen zogen in Hane ein. Vgl. A. Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands IV³975, 977; Jaffe-Wattenbach Regesta 14 644; 15 219 a S. 768. Erzbischof Konrad I. bestätigt am 10. II. 1189 „die Uebersiedelung der Mönche von Hane (Bolanden) nach Rothenkirchen und die mit den Nonnen zu Hane vorgenommene Güterteilung“ und noch im selben Jahr „beurkundet er die Vertauschung der Nonnen zu Rothenkirchen mit den Mönchen zu Boland, welche von Werner II. von Bolanden und dessen Gemahlin Gutha zur Zeit des Exils

des Erzbischofs bewerkstelligt wurde.“ (Vgl. Böhmer-Will, Reg. z. Gesch. d. Mainzer Erzbischöfe II 206; 224). Dies erklärt zugleich, weshalb in dem Kalender Nekrologien der Bolander erscheinen. Auch Burg Randeck lag nicht weit von Bolanden. Man wird demnach annehmen dürfen, dass die Hs. aus dem Besitz St. Peters zu Hane stammt.

Literatur: C. Greith *Spicilegium Vaticanum Frauenfeld* 1838, S. 68 bis 71. — W. Wackernagel *L. G.* I^o 408 Anm. 6. — Der Text hier nach Schwarz-weiss-Photographien, die P. F. Ehrle mir freundlichst besorgte.

Aeusserlichkeiten des hslichen Textes: In der Hs. nur ZZ. 3; 7; 17; 22; 36; 40; 56; 71; 74; 130 und undeutlich 127 Absätze, die durch grosse, die sonst angewandte Majuskel an Grösse weit überragende Buchstaben angedeutet werden. Ich habe auch da Absatz gemacht, wo den Zeilenraum nicht überschreitende bunte Majuskel in der Hs. steht, abgesehen von Fällen wie *Pater noster* und *Dñe quid*.

Akzente: 18 Akute über i.

Interpunktion: Als Interpunktion wird nur der Punkt verwandt und zwar zur Trennung sehr kleiner syntaktischer Gruppen.

Quellenfrage: Die für den deutschen Text als sicher vorauszusetzenden lateinischen Vorlagen sind bis jetzt nicht gefunden. Siehe ferner unter Erläuterungen.

Heimat und Verfasser: Der Schreiber der Hs. war ein Rheinfranke. Das zeigt nicht nur der Stand der Dentale, sondern vor allem Formen wie *impinge* 12; 27; *impingen* 47 neben *imphahef* 68. Sie zeigen, dass wir es beim vorliegenden Text mit einer Abschrift zu tun haben. *intf-* ergab *imph-* und dieses *imph-* schrieb der Rheinfranke mechanisch und unrichtig in *imp-* um. Da nun schon seit Friedrichs I. Zeit in Speirer Urkunden es üblich wird, entgegen der Mundart die unverschobenen *p* durch *ph* in der Schrift wiederzugeben (vgl. R. Nebert *Z. Gesch. der Speyrer Kanzleisprache Hallenser Diss.* 1891), so werden wir den Schreiber nördlicher zu suchen haben, und das stimmt wieder für St. Peter zu Hane. Dafür spricht

auch die Form *henne* Z. 77 (vgl. J. Leidolf, *Nauheimer Mda. Jenaer Diss.* 1891, S. 43) und wohl auch *noun* Z. 127 (das heutige *oi* kann Einfluss der Schule sein, vgl. J. Leidolf, S. 23). Aus dem Umstand, dass die Gebete einer Frau in den Mund gelegt sind, darf noch nicht geschlossen werden, dass sie von einer Frau verfasst sind, vgl. zu Nr. XXXII.

Erläuterungen: 3–6 = *Sacramentarium Fuldense* (hg. von Gr. Richter u. A. Schönfelder in *Quellen u. Abhandl. z. Gesch. der Abtei und der Diözese Fulda Bd. IX*) Nr. 264. — 7 uers = *oratio*, Gebetsabsatz (vgl. noch Z. 40 und XXXIII 24 gegen XXVIII Z. 22) nicht belegt. Am nächsten stehen Williram 49, 1; 2; 4 und die Zitate aus der Hohenfurter Benediktinerregel 43, 22 (*ZfdA.* 16, 257) und *Marlg.* 29, 219 bei *Lexer*, s. v. — 13 gewirdigen *refl.* nicht belegt. vgl. XXXIII 84; oben zu III 20, 14. — 18–21 = *Sacramentarium Fuldense* Nr. 277; 1851. — 33 *geben ist* überflüssig, denn an *Dat. plur.* von *gebe* wird nicht zu denken sein. — 36–39 = *Sacramentarium Fuldense* Nr. 1211; 1850; ursprünglich ein Gebet zu *Mariae Himmelfahrt*, aber auch sonst in der Messe zur Verehrung der hl. Jungfrau verwandt. — 50. Vgl. Nr. XXXI 2 f. — 61. Beachte den Reim *dot: not.* — 72 f. Es handelt sich wohl um eine *missa de sancta cruce*, vgl. A. Franz, *Die Messe*, S. 261 f.; 289. Angeknüpft wird an die fünf Wunden. — 78 = *Ps.* 3, 2. — 127. Ueber die Neunzahl vgl. A. Franz l. c. 264 f. — 130 f. Es handelt sich wohl um Anweisung für eine *Votivmesse*. Da es sich nur um ein Anliegen handelt, ist auch nur eine Kerze nötig. — 131. Zu *dumelle* vgl. A. Franz l. c. 290. — 136. *O lux sempiterna*; fehlt bei *Chevalier*.

 XXIX.

GEBETE UND BENEDIKTIONEN VON MURI.

Ueberlieferung: *Cod.* Nr. 69 (olim [5] 23) der Bibliothek des Benediktinerstiftes Muri-Gries bei Bozen und zwar Z. 3 bis 460 = *Bl.* 1v bis 27v; Z. 461 bis 533. = *Bl.* 29r bis 33v; Z. 534 bis 658 = *Bl.* 36r bis 44v; Z. 659 bis 680 = *Bl.* 94r bis 95v. Ein